

16. Kapitel.

Gymnasien und Palaistren.

195.
Zweck
und
Anlage.

Gymnasion und Palaistra (*γυμνάσιον, πάλαιστρα*) sind oft gleich bedeutend. Ursprünglich und streng genommen war letztere der Ort, wo im Faustkampf und im Ringen unterwiesen wurde. Waren Stadion und Hippodrom für die Aufführung der Festspiele bestimmte Räume, so können die Gymnasien als vorbereitende Uebungsplätze für jene gelten; sie zählten zu denjenigen öffentlichen Anstalten, in welchen die griechische Jugend in dem Hauptzweige ihrer Erziehung, in der Ausbildung der physischen Kräfte, unterwiesen wurde.

Die ältesten Gymnasien dürfen wir uns als einfache Uebungsplätze im Freien denken, durch Baumanlagen beschattet, später ummauert, wie sie *Pausanias* (VI, 21) für Elis beschreibt.

Dort im alterthümlichen Gymnasion in der Stadt Elis, wofelbst die Athleten, ehe sie nach Olympia gingen, ihre Uebungen machten, befanden sich zunächst innerhalb der Mauern die verschiedenen Rennbahnen durch hohe Platanen von einander getrennt, eine für den Wettlauf, die andere für die Läufer im Fünfkampf bestimmt; weiter das Pletherion, wofelbst die Kampfrichter die Gleichalterigen oder Gleichgeschickten einander gegenüber stellten.

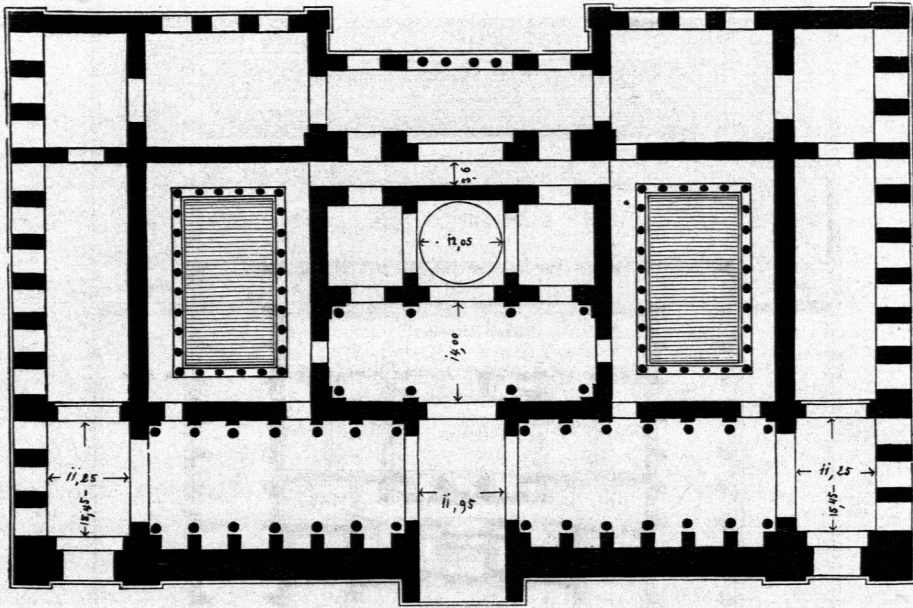
An diese großen Räume schlossen sich kleinere ummauerte an: die Uebungsplätze für Ringer (die eigentlichen Palaistren), die, wenn sie mit den Ringübungen fertig waren, sich noch im Faustkampfe mit den weicheren Handriemen übten. Seiner Gestalt wegen wurde dieser Raum »das Viereck« genannt. Ein anderer ebenfalls von Mauern umschlossener Platz wurde seines weichen Bodens wegen »Maltho« geheissen; er war während der Festzeit für die Jünglinge geöffnet. Den Eingang in die Maltho zierten zwei Erzbilder von Knaben in Gestalt von Fünfkämpfern. Altäre des Herakles, des Eros und der Demeter waren verschiedentlich auf den Plätzen aufgestellt.

Im Gymnasion zu Olympia befanden sich Uebungsplätze für den Fünfkampf und den Wettlauf und in deren Nähe ein kleinerer abgeschlossener Raum für Ringer (Palaistra), im Säulengang an der östlichen Mauer gegen Süden und Westen gerichtet, die Wohnungen der Athleten (*Pausanias* VI, 21).

In einem der Gymnasien in Elis war auch das Rathhaus der Eleer, Lalichmeion nach dem Erbauer genannt, untergebracht. »In demselben wurden freie Reden gehalten und Schriftwerke aller Art verlesen. Um dasselbe sind Schilde aufgehangen gewesen, doch nur zum Schmuck, nicht zum kriegerischen Gebrauch.« Das Gymnasion in Mantinea (*Pausanias* VIII) war wegen der schönen Steine berühmt und enthielt einen Saal mit Abbildungen (Standbildern?) des *Antinous*.

Wir sehen in den Gymnasien Räume und Einrichtungen für die geistige und körperliche Ausbildung mit einander vereinigt, gleichsam unter einem Dache und durch Pracht ausgezeichnet. Der ursprünglich einfach ummauerte Raum wird durch den Zuwachs der erwähnten Säulenhallen, durch das Hereinziehen des Lalichmeion zum architektonisch reich gegliederten Ganzen.

Von diesen erweiterten, der Spätzeit angehörigen Prachtbauten für geistigen Unterricht und körperliche Uebung ist nicht mehr viel erhalten; nur Trümmerstätten in Athen, Ephesos, Magnesia, Hierapolis, Alexandria-Troas etc. geben noch Beweis von ihrer Existenz, Pracht und Ausdehnung; die beiden best erhaltenen Ruinen in



Gymnasion in Alexandria Troas.

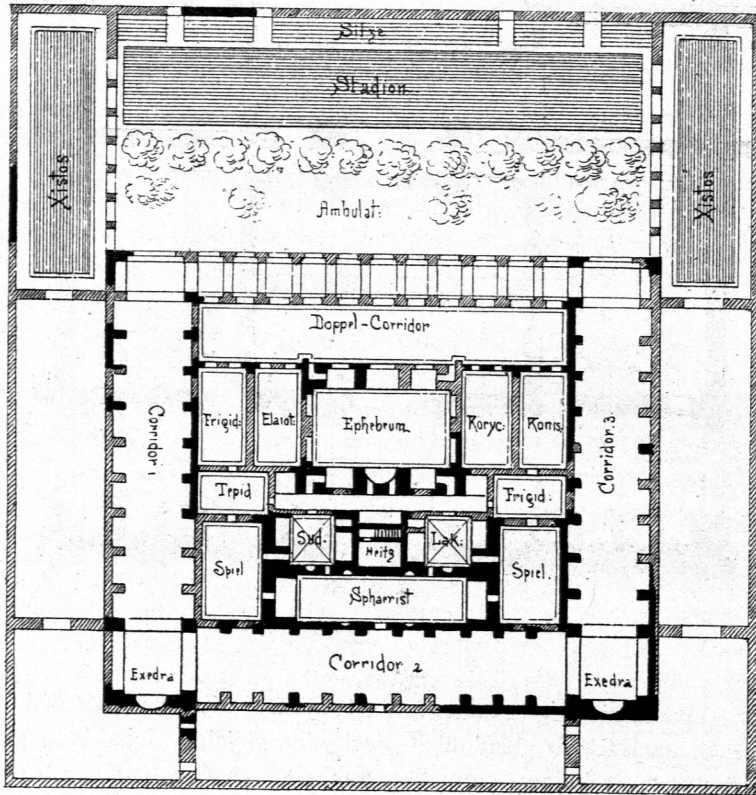
D 70

Ephesos und Alexandria-Troas entsprechen ungefähr den Vitruvianischen Anforderungen, wenn sie auch selbstredend nicht nach der gleichen Schablone geformt sind.

Vitruv kennt zwar keine Gymnasien aus eigener Anschauung; es sind solche in Italien »nicht gebräuchlich«, aber nach Ueberlieferungen giebt er ein Programm, nach dem solche in Griechenland angelegt wurden.

Er verlangt Säulenhallen ringsum von quadratischer oder länglicher Form; davon sollen drei einfach, eine vierte, die südliche, aber doppelt angelegt sein, damit der Regen nicht in das Innere gejagt werde; ferner bei den drei Säulenhallen geräumige Anbaue (*Exedrae*) mit Sitzen für Philosophen, Rhetoren, Zuhörer und Freunde von wissenschaftlichen Bestrebungen; bei der doppelten Säulenhalle in der Mitte die Jünglingshalle (*Ephebeion*) als geräumigsten Anbau mit Sitzen versehen und um ein Drittel länger, als breit; rechts davon die Sackwurfhalle (*Korykeion*), wo nach dem von der Decke hängenden Sandfack geschlagen wurde; daneben das Bestäubgemach (*Konisterion*), wo die Ringer nach der Einölung sich mit Staub bestreuten; dann in der Ecke das kalte Bad (*Lutron*); zur Linken des *Ephebeion* aber die Salbökammer (*Elaiothesion*) und daran stoßend das Frischbad, das gewölbte Schwitzbad (doppelt so lang als breit) mit Heizgemach; ferner eine lakonische Halle und dieser gegenüber das warme Bad.

Außen (nach *Reber* an die Rückseite des beschriebenen Complexes angrenzend) verlangt *Vitruv* drei Säulenhallen, welche Wettkampfsplätze enthalten; eine davon, die nördliche, soll (wie die südliche) doppelt und von namhafter Breite sein; die beiden anderen einfach und so, daß sie an beiden Seiten neben den Wänden und neben den Säulen einen erhöhten Rand haben, wie Fußwege, und der mittlere Raum vertieft, damit die bekleideten Zuschauer auf diesen Fußwegen Platz fassen konnten und von den mit Oel eingeriebenen, sich Uebenden nicht belästigt würden. Hier konnten sich also die Athleten im bedeckten Raume üben. Eine solche Säulenhalle



Gymnasion in Ephesos.

D. 91.

hieft Xistos. Diese und die Doppelhalle umschloffen Bosquets und Promenaden, an welche sich dann ein größeres Stadion mit Sitzen für Zuschauer anschloß.

Der Vitruvianische Bau besteht demnach aus zwei an einander stoßenden Abtheilungen; was in der ersten verlangt ist, kann bis auf Weniges im ephesischen Grundrisse untergebracht werden; läßt man in demselben die Vitruvianische nördliche, sog. äußere Doppelhalle mit der nach Süden verlangten zusammenfallen und ordnet von letzterer aus die Xisten, Spazierwege und das Stadion an, so wird innerhalb der Mauer Grenzen auch der zweiten Abtheilung *Vitruv's* vollständig entsprochen sein.

Der von *Texier* aufgenommene und restaurirte Grundplan von Alexandria-Troas (auf S. 231) weist einfachere Dispositionen auf, als sie *Vitruv* verlangt und als sie in Ephesos ausgeführt waren. Die Hallen auf drei Seiten, die Anlage des Ephebeion, die beiden Ringplätze, wenn auch in Form und Größe verschieden, sind beiden gemeinschaftlich und lassen eine gewisse Verwandtschaft nicht verkennen.

197.
Verbreitung.

Keine griechische Stadt kann ohne ein Gymnasion gedacht werden; größere Städte hatten deren sogar mehrere aufzuweisen. Sie wurden bei der fortschreitenden ganz allgemeinen Ausbildung der körperlichen Uebungen und bei der Sitte der Männer, an den Spielen der Jugend thätigen Antheil zu nehmen und dabei einen Theil der freien Zeit zuzubringen, zu einem Bedürfnis des griechischen Lebens.